

# Bei Sparanlagen stets auf Einlagensicherung achten!

**Interview mit Hans-Karl Mertes, Geschäftsführer des Bankenverbandes Rheinland-Pfalz**

Von Norbert Krupp (4.10.2012)

BAD KREUZNACH/HACKENHEIM. Regionale Geldinstitute wie die Sparkasse Rhein-Nahe und die Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück müssen fast ohnmächtig zusehen, wie viele Kunden ihre Spareinlagen zu anderen Banken verlagern, die mit höheren Zinsen für Spareinlagen sowie Tages- und Festgelder werben. Die Vorstände von Volksbank und Sparkasse haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass manche Banken mit staatlicher Unterstützung den Geldanlegern teilweise Konditionen anbieten, die nicht marktüblich sind.

Die Ersparnisse sind bei anderen Instituten aber nur dann genauso sicher wie bei den öffentlich-rechtlichen Sparkassen oder genossenschaftlichen Banken, sofern diese anderen Banken dem 1976 eingerichteten Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes deutscher Banken angehörten. Darauf verweist Hans-Karl Mertes (61) aus Hackenheim. Seit 1. Juli fungiert er als Geschäftsführer des Bankenverbandes Rheinland-Pfalz.

An der Nahe dürfte Mertes vielen Menschen noch aus seiner Zeit als Direktor der Deutschen Bank in Bad Kreuznach (1990 - 1995) sowie als Leiter der Mainzer Firmenkundenbetreuung der Deutschen Bank (1996 – 2005) bekannt sein. Seit 2006 arbeitet er als Unternehmensberater. Im Interview mit der Allgemeinen Zeitung beantwortete der Geschäftsführer des Bankenverbandes Rheinland-Pfalz Fragen zum Themenfeld Geldanlage, Euro und Finanzkrise.

*Herr Mertes, worauf sollten Kapitalanleger achten, wenn sie in Erwägung ziehen, ihre Spareinlagen einem anderen Geldinstitut anzuvertrauen?*

Zunächst ist zu sagen, dass Anleger in Deutschland ein in Europa einmaliges Schutzniveau für ihre Sparguthaben genießen. So sind nach dem Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetz Kundeneinlagen bis zu 100.000 Euro pro Person grundsätzlich voll geschützt. Sparer, die ihr Geld zu einer Bank bringen, die hohe Tages- und Festgeldzinsen verspricht – und dies sind meist Direktbanken – sollten unbedingt darauf achten, dass dieses Institut einem Einlagensicherungssystem angeschlossen ist. Die Banken, die dem Einlagensicherungsfonds der privaten Banken angehören, garantieren zusätzlich mit bis zu 30 Prozent ihres Eigenkapitals für Spareinlagen ihrer Kunden. Das bedeutet, dass selbst bei kleinsten Banken mit einem haftenden Eigenkapital von 5 Millionen Euro, die Guthaben jedes Anlegers derzeit bis zu einer Höhe von 1,5 Millionen vollständig geschützt sind. In der Regel ist der gesicherte Betrag aber erheblich höher, weil die meisten Banken ein wesentlich höheres haftendes Eigenkapital haben.

*Bei welchen Anlageformen endet der gesetzliche Schutz für Spareinlagen?*

Der gesetzliche Schutz gilt für Guthaben bis 100.000 Euro, die auf Giro- oder Sparkonten sowie als Tagesgeld oder Termingeld angelegt sind. Aber verbriefte Produkte - also Anlagen, die in einem Depot verwaltet werden müssen – gelten im Sinne der Einlagensicherung nicht als Einlagen. Da greift die Einlagensicherung nicht.

*Für welchen Typ von Anleger kommen denn überhaupt solche alternativen Anlagen wie Inhaberschuldverschreibungen, Anleihen oder Aktien infrage?*

Für Leute, die für ihr Geld etwas mehr als die derzeit sehr niedrigen Zinsen bekommen wollen. Sie müssen aber zugleich auch bereit sein, ein überschaubares, aber dennoch höheres Risiko einzugehen. Mit vorrangig abgesicherten Anleihen z.B. erstklassiger deutscher Unternehmen können durchaus drei bis vier Prozent Rendite erzielt werden.

*Wie lange werden sich nach Ihrer Einschätzung konservative oder risikoscheue Sparer noch mit Zinssätzen begnügen müssen, die unter der Inflationsrate liegen?*

Für risikoscheue Sparer ist sicherlich eine Anlage auf einem Tagesgeld- oder einem Festgeldkonto sinnvoll. Bei einigen Banken liegt die Verzinsung über der Inflationsrate. 2 Prozent sind schon gut, ein paar Banken bieten sogar 2,4 Prozent aufs Tagesgeld. Im Internet gibt es einige gute Vergleichsportale, dort können sich Anleger informieren. Dann ist es, wie gesagt, ratsam, dass man prüft, welchem Einlagensicherungssystem die anbietende Bank angeschlossen ist. So ist der Kunde auf der sicheren Seite.

*Viele Sparer leiden unter der Angst, der Euro könnte untergehen und ihre Ersparnisse mit in die Tiefe reißen. Halten Sie den Euro für existenzbedroht?*

Nein. Der Euro ist mittlerweile so stark - auch weltweit - etabliert, dass viele Länder einen Teil ihrer Währungsreserven im Euro halten. Die wirtschaftlichen Risiken, die entstehen würden, falls der Euro infrage gestellt würde, sind so erheblich, dass deren globale Folgen kaum absehbar sind. Deutschland und Europa müssen alles tun, um die europäische Währung, den Euro, dauerhaft zu sichern.

*In Berlin und auf europäischer Ebene wird derzeit heftig darüber nachgedacht, wie sich das Risiko einer Wiederholung der Finanzkrise in der Zukunft minimieren lässt. Welche Maßnahmen halten Sie für erforderlich?*

Alle Banken müssen zukünftig in der Lage sein oder in die Lage versetzt werden ihre Risiken selber zu tragen. Es kann generell nicht Aufgabe des Staates sein, Wirtschaftsunternehmen zu retten. Das gilt für den Bankenbereich wie für andere Branchen.

Seit dem Krisenherbst 2008 ist bereits eine grundlegende Überarbeitung und Ergänzung der Bankenregulierung in Europa in Angriff genommen worden, nicht zuletzt durch die Einführung neuer Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften (Basel III). All diese Maßnahmen leisteten bereits einen erheblichen Beitrag zu mehr finanzieller Stabilität. Auch die Umsetzung und Einhaltung muss nach einheitlichen Regeln überwacht werden. Ich sehe aber das Problem, dass wir gerade nur über Deutschland oder Europa nachdenken. Wir müssten aber Lösung global installieren. Eine europäische Lösung wäre allenfalls der erste Schritt, sie sollte aber nicht übers Knie gebrochen werden.

Ich sehe aber Gefahren für die Stabilität des Finanzstandorts Deutschland, wenn die Europäische Kommission die Vorschläge der EU-Expertengruppe unter Leitung des finnischen Notenbankchef Erkki Liikanen aufgreifen

würde. Eine organisatorische Abtrennung aller Handelsaktivitäten von Universalbanken beschränkt nach meiner Meinung die Möglichkeiten der bankinternen Risikostreuung.

Die mittelständische Struktur der deutschen Wirtschaft, ihre Exportorientierung sowie der hohe Anteil an Bankkrediten in der Unternehmensfinanzierung machen die Universalbanken in Deutschland mit ihrem Angebot aus einer Hand zum natürlichen Partner der realwirtschaftlichen Unternehmen. Die Einführung eines Trennbankensystems würde diese gewachsenen Finanzierungsstrukturen beeinträchtigen und so zu einer Schwächung des Wirtschaftsstandorts Deutschland im internationalen Wettbewerb beitragen. Letztlich würden auf diese Weise Arbeitsplätze in Deutschland auf Spiel gesetzt."